



DOK MACHT SCHULE

WILLKOMMEN AUF DEUTSCH

DOK
LEIPZIG



SLM
Sächsische Landesanstalt
für privaten Rundfunk
und neue Medien

bpb:
Bundeszentrale für
politische Bildung

26.10. – 1. 11.2015
58. INTERNATIONALES
LEIPZIGER FESTIVAL FÜR
DOKUMENTAR- UND
ANIMATIONSFILM
WWW.DOK-LEIPZIG.DE

DOK MACHT SCHULE

Mit seinen Schulvermittlungsprojekten bietet DOK Leipzig Lehrern/innen die Möglichkeit, sich gemeinsam mit ihren Schülern/innen ausgesuchte Dokumentarfilme im Kino anzuschauen.

Das Vermittlungskonzept von „DOK macht Schule“ besteht aus drei Teilen:

- Schulvorbereitungsstunden vor der Vorführung in den Schulklassen
- Filmhefte, die den Lehrern/innen eine individuelle Vor- und Nachbereitung ermöglichen
- Vorführung mit anschließender Diskussion mit den Filmemachern/innen

INHALTSVERZEICHNIS

DOK MACHT SCHULE	2
INHALT	3
THEMA	6
ZUR FILMSPRACHE	12
UNTERRICHTSVORSCHLÄGE	18
MATERIALIEN	19
LITERATURHINWEISE, LINKS UND FILMEMPFEHLUNGEN	22

Impressum:

Herausgeber:

DOK Leipzig (V.i.S.d.P.)

Adresse:

Leipziger Dok-Filmwochen GmbH, Katharinenstr. 17, 04109 Leipzig, Tel.: +49 (0)341 30864-0, Fax: +49 (0)341 30864-15, info@dok-leipzig.de, www.dok-leipzig.de

Autorin: Luc-Carolin Ziemann

Redaktion: Andreas Kötzing

Layout: Lisa Gerken

Bildnachweis: Pier53

Lizenziert nach der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License

© März 2015

INHALT

CARSTEN RAU UND HAUKE WENDLER

Carsten Rau (Autor, Regisseur, Produzent) wurde 1967 in Hamburg geboren. Er studierte Politische Wissenschaften und Geschichte in Hamburg und Berlin. Von 1993 bis 2006 arbeitete er als Autor, Regisseur und Reporter für das NDR Fernsehen. 2006 gründete er zusammen mit Hauke Wendler die Filmproduktionsfirma PIER 53 in Hamburg. Gemeinsam realisieren sie Dokumentationen, Dokumentarfilme und Reportagen für öffentlich-rechtliche Sender und fürs Kino. (Quelle: www.willkommen-auf-deutsch.de)



Hauke Wendler (Autor, Regisseur, Produzent) wurde 1967 in Bremen geboren. Er studierte Politische Wissenschaften und Geschichte in Hamburg und London und verfasste mehrere Bücher zu den Themen Medienpolitik und Migration. Von 1995 bis 2006 arbeitete er als Autor, Regisseur und Reporter für das NDR Fernsehen. Für ihre gemeinsamen TV-Produktionen wurden Carsten Rau und Hauke Wendler mehrfach für den Grimme-Preis nominiert. (Quelle: www.willkommen-auf-deutsch.de)



GEMEINSAME FILMOGRAPHIE

2014 Willkommen auf Deutsch , 2011 Wadim

WILLKOMMEN AUF DEUTSCH

Deutschland 2014, 90 min.

Filmformat: DCP

Sprache: Deutsch

Buch und Regie: Carsten Rau und Hauke Wendler

Produktion: PIER 53 Filmproduktion

Kamera: Boris Mahlau

Schnitt: Stephan Haase

Ton: Torsten Reimers, Detlev Meyer, Patrick Benze

Redaktion: Barbara Denz und Gudrun Hanke-El Ghomri

Förderung: Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und Nordmedia – Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen.

Verleih: Brown Sugar Films

Altersempfehlung

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

Klassenstufen: ab 9. Klasse

Themen: Asyl, Integration, Flüchtlinge, Rassismus, Fremde Kulturen, kulturelle Identität, Heimat, Vorurteile

Unterrichtsfächer: Gemeinschaftskunde/Sozialkunde, Politik, Geschichte, Philosophie, Ethik/Religion



Wie reagieren Menschen, wenn in ihrer Nachbarschaft Asylbewerber untergebracht werden? „Willkommen auf Deutsch“ geht diesem Thema nach und beschäftigt sich mit den gesellschaftlichen Auswirkungen der Asyl- und Flüchtlingspolitik. Im Zentrum des Films stehen die vielzitierte „Willkommenskultur“ und die Frage nach der Offenheit gegenüber Migranten in Deutschland.

Die Regisseure beobachten zwei kleine Gemeinden in Niedersachsen, in denen Flüchtlinge untergebracht werden sollen. Sie erleben, wie sich Bürgerinitiativen gründen, die sich angesichts der neuen Nachbarn um das Wohl ihrer Kinder und den Verkaufswert ihrer Eigenheime sorgen. Sie lernen aber auch Menschen kennen, die sich ohne Wenn und Aber für die Flüchtlinge einsetzen. Für die Asylsuchenden selbst ist die Ankunft in Deutschland zwar oft das Ende einer jahrelangen Odyssee, doch viele Probleme dämpfen ihre Erwartungen an die neue Heimat.

ÜBERSICHT DER MITWIRKENDEN



LARISA

Die 21-jährige Larisa ist mit ihrer Mutter und ihren fünf jüngeren Geschwistern aus Tschetschenien nach Deutschland gekommen, um Asyl zu beantragen. Nach der Ankunft wird die Mutter aufgrund psychischer Probleme ins Krankenhaus eingeliefert. Larisa muss allein die Verantwortung für ihre fünf jüngeren Brüder übernehmen.



INGEBORG NEUPERT

Die 80-jährige Rentnerin aus Tespe kümmert sich ehrenamtlich um Larisas Familie. Sie hilft ihnen bei Fragen und Problemen mit den Ämtern und lernt mit den Kindern Deutsch. Trotz ihres hohen Alters investiert sie viel Kraft und Mühe in die Hilfe und gewinnt in ihrem Freundeskreis weitere Unterstützer/innen.



REINER KAMINSKI

Der Leiter des Fachbereichs Soziales beim Landkreis Harburg ist zuständig für die Unterbringung von Asylbewerbern. Er bemüht sich darum, eine Willkommenskultur von amtlicher Seite zu fördern und trifft dabei – besonders bei der Einrichtung von Unterkünften – immer wieder auf Widerstand aus der Bevölkerung.



HARTMUT PRAHM

Der Bürger aus Appel ist einer der Mitbegründer der Bürgerinitiative gegen das geplante Asylbewerberheim. Er sagt, die Menschen in Appel wären im Großen und Ganzen offen für Fremde, aber 53 Asylbewerber seien „nicht sozial verträglich“ für den kleinen 400 Seelen-Ort.



MALIK UND ABIDA

Das Ehepaar stammt aus Pakistan und musste von dort fliehen. Abida ist Christin, Malik gläubiger Muslim – aufgrund ihrer unterschiedlichen religiösen Überzeugungen wurden sie in ihrer Heimat bedroht und verfolgt.

THEMA

WILLKOMMENSKULTUR IN DEUTSCHLAND

In Deutschland wurden zwar verschiedene Maßnahmen zur Förderung einer **Willkommenskultur** eingeführt, jedoch gibt es immer noch Probleme in der Umsetzung. Im Umgang mit Vielfalt werden nach wie vor verschiedene Formen der Diskriminierung beobachtet (Vgl. Carrel 2013) und es gibt gesellschaftliche Strömungen, die die Zuwanderung stärker begrenzen möchten. Mit den steigenden Flüchtlingszahlen der letzten Jahre (Grafik siehe Attachment, S. 3) hat die Diskussion über den Umgang mit Migration und Flüchtlingen in Deutschland eine neue Intensität erreicht. Immer wieder kommt es zu – teilweise gewalttätigen – Protesten, wenn neue Unterkünfte für **Flüchtlinge** geplant werden. Diese Entwicklung war für Hauke Wendler und Carsten Rau der Anlass, sich dem Thema filmisch zu nähern. Dabei beleuchten sie ganz bewusst verschiedene Perspektiven: Zu Wort kommen Flüchtlinge und deren Unterstützer/innen, aber auch kritisch eingestellte Bürger/innen sowie Mitarbeiter/innen von Behörden und politischen Initiativen. Der Film behandelt einerseits die Ängste und das Unverständnis derer, die ihre Heimat durch den Zuzug von „Fremden“ bedroht sehen. Er zeigt andererseits aber auch die Erlebnisse und Hoffnungen von Menschen, die in Deutschland nicht nur vorübergehend Schutz suchen, sondern dauerhaft eine neue Heimat finden möchten.

RASSISMUS, DER „NICHT SO GEMEINT“ IST

In der Eröffnungsszene begleitet die Kamera Hartmut Prahm auf einem Spaziergang durch das idyllische niedersächsische Dorf Appel. Der großgewachsene Mann zeigt dem Filmteam sein Dorf und hebt bei jedem Auto, das vorbeifährt, die Hand zum Gruß – in Appel kennt man sich, nur knapp 450 Menschen wohnen hier. Als bekannt wurde, dass im leerstehenden Alten- und Pflegeheim Menschen untergebracht werden sollen, die in Deutschland **Asyl** beantragt haben, dauerte es nicht lange, bis sich dagegen eine **Bürgerinitiative** gründete.

Hartmut Prahm ist deren Vorsitzender. Er begründet den Widerstand gegen die Unterbringung mit rationalen Argumenten, wie zum Beispiel der fehlenden Infrastruktur. Im Verlauf des Films wird aber deutlich, dass der Protest auch durch irrationale Ängste („Da kann man ja seine Kinder nicht mehr auf die Straße lassen!“) genährt wird. Hinzu kommt der Unmut darüber, in die Planungen nicht eingebunden gewesen zu sein:

Obwohl Appel wie viele andere ländliche Regionen unter Abwanderungstendenzen leidet, wollen sich die Alteingesessenen nicht „von oben“ diktieren lassen, wer zu ihnen gehören soll und wer nicht. 53 Flüchtlinge in einem Ort mit 450 Anwohnern: Dieser Plan sei „sozial unverträglich“.

Willkommenskultur

Als Willkommenskultur bezeichnet man die Offenheit gesellschaftlicher Strukturen gegenüber Fremden. Das beinhaltet einerseits eine offene und tolerante Haltung bei jedem Einzelnen, aber auch offene Strukturen von Organisationen und Institutionen im Umgang mit Menschen, die in ein Land einwandern. Als Grundlage für eine Willkommenskultur gilt ein „Wir-Gefühl“, das auch Migranten einschließt. Damit verbunden ist die Entwicklung einer Anerkennungskultur, die die bereits bestehende kulturelle Vielfalt der deutschen Gesellschaft als Normalität und Ressource für gesellschaftliche Entwicklung würdigt.

Flüchtling

Personen, die aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder Religion in ihrem Heimatstaat verfolgt werden bzw. aufgrund der sozialen, wirtschaftlichen oder politischen Bedingungen bzw. wegen eines (Bürger-)Krieges ihr Heimatland verlassen mussten. Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) gibt an, dass die Anzahl der Flüchtlinge, die ihr Heimatland verlassen mussten, 2013 weltweit knapp 20 Mio. betrug. Schätzungen, die auch die Vertriebenen innerhalb der eigenen Länder (Binnen-Flüchtlinge) einkalkulieren, belaufen sich auf ca. 51 Mio. Flüchtlinge.

Asyl

Ein geschützter Aufenthaltsort, im Griechischen der „Ort, von dem man nicht gewaltsam weggeholt wird“. Unser Grundgesetz gewährt politischen Flüchtlingen Asyl. Dieses unbefristete Aufenthaltsrecht in Deutschland wird nur denjenigen gewährt, bei denen eine Prüfung ergibt, dass sie wegen politischer Verfolgung (und nicht z.B. aus wirtschaftlichen Gründen) ihre Heimat verlassen haben.

Bürgerinitiative

Interessenvereinigung von Bürgerinnen und Bürgern, die sich aufgrund eines konkreten Anlasses organisiert haben und sich um Abhilfe im Sinne ihres Anliegens bemühen, z.B. dass eine Umgehungsstraße gebaut wird. Im Gegensatz zu Parteien wollen Bürgerinitiativen nicht auf Dauer bestehen, nehmen nicht an Wahlen teil und haben auch kein allgemeinpolitisches Programm. Sie können aber zu Vorstufen politischer Parteien werden.

Als Alternative schlagen die Anwohner vor, zehn Asylbewerber im Gasthaus ‚Deutscher Hof‘ unterzubringen.

Tatsächlich kann man die behördliche Planung hinterfragen, doch in der dünn besiedelten Region südlich von Hamburg gibt es nur wenig geeignete Orte und Objekte, um die gut 1000 Asylbewerber unterzubringen, die der Landkreis nach dem **Königssteiner Schlüssel** insgesamt aufnehmen muss. Dazu kommt, dass Einwohner hier, wie auch in anderen Teilen von Deutschland nach dem **St. Florians-Prinzip** reagieren: „Generell habe ich nichts gegen Ausländer, solange sie nicht direkt neben mir einziehen.“

Schon bevor die ersten Flüchtlinge nach Appel kommen, haben die Bürger genaue Vorstellungen über ihre potentiellen neuen Nachbarn. In ihren emotionalen Äußerungen schwingen auch **rassistische** Ressentiments mit. So unterstellt Hartmut Prahm den Flüchtlingen beispielsweise, dass sie aufgrund ihrer „männlichen Bedürfnisse“ eine Gefahr für die Frauen und Kinder des Dorfes werden könnten. Er wisse nicht, so Prahm in einer öffentlichen Diskussion, wie lange der Protest noch friedlich bleiben werde. Sollte das Heim wirklich gebaut werden, könne er für nichts garantieren. Als selbst diese Drohung nicht zum gewünschten Ergebnis führt, greift die Bürgerinitiative zu juristischen Mitteln, um den Einzug der Flüchtlinge durch baurechtliche Einsprüche zu verhindern.



Tatsächlich wird das Altenheim als Standort schließlich fallen gelassen und steht nun weiter leer. Derweil beziehen zehn Flüchtlinge aus Albanien und Syrien ihre Zimmer im Gasthof ‚Deutsches Haus‘.

HINGEHEN STATT WEGSCHAUEN

Bereits einige Zeit vorher hatte das Filmteam im 70 Kilometer entfernten Tespe mit den Dreharbeiten begonnen, als dort gerade eine siebenköpfige Flüchtlingsfamilie aus Tschetschenien angekommen war. Auch hier regte sich Widerstand gegen die Flüchtlinge, die in einer zur Wohnung umgebauten ehemaligen Sparkassenfiliale untergebracht sind. Die alleinerziehende Mutter erlitt einen Zusammenbruch und musste danach monatelang im Krankenhaus betreut werden.

Königssteiner Schlüssel

Jedes Bundesland nimmt eine bestimmte Zahl von Asylsuchenden auf. Diese Aufnahmequote wird nach dem sogenannten „Königssteiner Schlüssel“ festgesetzt. Dieser wird für jedes Jahr entsprechend der Steuereinnahmen und der Bevölkerungszahl der Länder berechnet.

St.-Florians-Prinzip

Eine egoistische Geisteshaltung nach dem Grundsatz, das eigene Umfeld möglichst problemfrei zu halten und Unangenehmes möglichst weit weg zu schieben, obwohl dann andere davon betroffen werden. Im Englischen spricht man vom NIMBY-Prinzip. NIMBY ist ein Akronym für „Not in my backyard“.

Rassismus

Rassismus ist eine Ideologie der Ungleichwertigkeit. Sie teilt die Menschen aufgrund ihrer vermeintlichen oder realen Herkunft, Hautfarbe, Sprache oder ethnischen Zugehörigkeit in verschiedene Gruppen ein und weist diesen unveränderliche, meist negative Eigenschaften oder Handlungen zu. Ihrer eigenen Gruppe sprechen Rassisten meist eine natürliche Überlegenheit zu und leiten daraus das Recht zur Benachteiligung anderer ab. Der sog. Alltagsrassismus beschreibt die Übernahme von Rassismus in alltäglichen Situationen. Es handelt sich dabei oft um rassistische Bezüge in der Alltagssprache und im Alltagsbewusstsein und um Ausgrenzungspraxen, bei denen Menschen oder Menschengruppen aufgrund eines Merkmals (Hautfarbe, Herkunft, Geschlecht etc.) in einer subtilen Art und Weise diskriminiert werden.

Die Verantwortung für die fünf minderjährigen Jungen trägt seitdem die erst 21-jährige Larisa. Tatkräftig unterstützt wird die junge Frau von älteren Damen aus dem Ort, die die harsche Ablehnung aus Tespe entsetzt hat:

„Als ich das hörte von dem Protest gegen die Familie habe ich mich erschrocken und habe gedacht, oh Gott, was wohnen hier für harte Menschen.“
Ingeborg Neubert

Einige der Rentnerinnen um die 80-jährige Ingeborg Neubert haben nach dem Zweiten Weltkrieg selbst erlebt, wie sich Flucht und Ausgrenzung anfühlen. Nun wollen sie dazu beitragen, dass sich Larisa und ihre Familie in Tespe bald zu Hause fühlen. Angesichts der fragilen Gesundheit der Mutter werden die freiwilligen Helferinnen zur unverzichtbaren Stütze der Familie. Ingeborg Neubert lernt mit den Kindern Deutsch und unterstützt Larisa im Umgang mit den Behörden. Das ist nicht einfach, denn das deutsche Asylrecht ist kompliziert. So ist die tschetschenische Familie akut von Abschiebung bedroht, weil sie über Polen nach Deutschland eingereist ist, um hier Asyl zu beantragen. Die sogenannte **Drittstaatenregelung** besagt jedoch, dass ein **Asylverfahren** nur dort möglich ist, wo die Asylsuchenden zuerst ein sogenanntes „sicheres Drittland“ im Geltungsbereich der **Dublin-III-Verordnung** betreten haben. Folglich hätte die Familie eigentlich in Polen ihren Asylantrag stellen müssen.



MITTENDRIN: EIN BEAMTER ZWISCHEN BÜROKRATIE UND MENSCHLICHKEIT

Rainer Kaminski, der Leiter des Fachbereichs Soziales beim Landkreis Harburg, weiß, dass nur ein verschwindend geringer Teil der Menschen, die in Deutschland Asyl beantragen, auch dauerhaft hier leben darf. Die **Anerkennungsquote** bei Asylanträgen lag im Jahr 2014 bei 1,8 Prozent.

Dazu kamen ungefähr 30 Prozent, die als Flüchtlinge anerkannt werden und solange in Deutschland bleiben dürfen, bis sich die politische Situation in ihrem Heimatland verbessert hat. (Quelle: BAMF)

Als Vertreter des Staates ist Rainer Kaminski dafür zuständig, die Asylsuchenden angemessen zu betreuen und die vielzitierte Willkommenskultur – gemäß den gesetzlichen Vorgaben – umzusetzen.

Drittstaatenregelung/ Dublin-III-Verordnung

Die Drittstaatenregelung besagt, dass Asylsuchende, die von ihrem Herkunftsland über einen sicheren Drittstaat nach Deutschland eingereist sind, keinen Anspruch auf Asyl in Deutschland haben. Sie werden auf Anordnung des Bundesamtes an den für sie zuständigen sicheren Drittstaat, der ihr letzter Aufenthaltsort war, zurückgeführt. Diese Anordnung wird auch Abschiebungsanordnung genannt.

Asylverfahren

Erreichen Geflüchtete die Bundesrepublik, stellen sie einen Asylantrag. Das Asylverfahren kann unterschiedlich lange dauern – von mehreren Monaten bis zu mehreren Jahren. Nur ca. 1,8 % der Asylanträge werden positiv entschieden. Weitere 30 % der Antragsteller werden zwar nicht als asylberechtigt, aber als Flüchtling anerkannt. Sie erhalten einen temporären Aufenthaltstitel, der jederzeit widerrufen werden kann, wenn sich die Situation im Heimatland ändert.

Anerkennungsquote

Die Anerkennungsquote beziffert, wie viele Asylgesuche positiv entschieden werden. Neben der Anerkennung als Asylbewerber, die nur recht wenige Antragsteller erreichen, existieren weitere Aufenthaltsarten. So wird eine vergleichsweise größere Zahl der Asylbewerber als Flüchtling anerkannt und darf so lange in Deutschland bleiben, bis sich die politische Situation in ihrem Heimatland ändert. In diesem Fall wird der Status geändert und eine Ausreise gefordert. Erfolgt diese nicht freiwillig, wird sie durch eine Abschiebung erzwungen. (Quelle: BAMF)

Der Beamte betont jedoch mehrfach, wie notwendig es seiner Meinung nach ist, das Ausländerrecht zu modifizieren. Als mindestens ebenso elementar wie staatliche Leistungen bewertet er das gesamtgesellschaftliche Engagement für Flüchtlinge. Dass sich genau dieses Engagement nicht erzwingen lässt, sondern nur von den Bürger/innen vor Ort ausgehen kann, erlebt er allerdings täglich. Wenn sich Anwohner/innen wie in Appel durch die Anwesenheit von Flüchtlingen bedroht fühlen, ist Kaminski als Vermittler gefragt: Er muss eine Eskalation verhindern, indem er versucht, die Interessen des Staates, der Flüchtlinge und der Anwohner/innen auszugleichen. Sein langfristiges Ziel ist es, ein gesellschaftliches Klima herzustellen, in dem die Anwohner/innen den Flüchtlingen Empathie und Hilfsbereitschaft entgegen bringen. Bis dahin kann es jedoch ein langer Weg sein, auf dem Kaminski immer wieder auch persönlich zum Zielpunkt von Aggressionen wird.

HEIMAT DEUTSCHLAND? VERSCHIEDENE PERSPEKTIVEN AUF EIN BEGEHRTES GEFÜHL

Die Mitwirkenden in „Willkommen auf Deutsch“ sprechen über ihre Heimat bzw. den Heimatverlust. Dabei messen alle – Flüchtlinge wie Alteingesessene – der Heimat einen hohen Wert zu. Viele Alteingesessenen sehen die Flüchtlinge, die auf der Suche nach einem neuen Zuhause nach Deutschland kommen, jedoch als Bedrohung der eigenen Heimat an.



Die Angst vor „Überfremdung“ zeigt sich im Film am deutlichsten bei Hartmut Prahm, dem Vorsitzenden der Bürgerinitiative. Er schätzt an Appel nicht nur die Ruhe und Beschaulichkeit, sondern auch die Tatsache, dass er in dem kleinen Ort selbst Einfluss auf die Gestaltung seiner Lebensumstände hat. Die geplante Asylunterkunft beunruhigt ihn nicht nur wegen der Flüchtlinge, sondern auch weil er sich von den politischen Entscheidungsträgern übergangen fühlt.

Das Beispiel veranschaulicht, dass es häufig vor allem an persönlichen Kontakten zwischen Deutschen und Migranten mangelt. Wie in der **Kontakttheorie** beschrieben, wären allerdings gerade solche Begegnungen geeignet, um die vorhandenen Ängste in der Bevölkerung abzubauen. (Vgl. Winkler, 2003) Ohne persönliche Erfahrungen können abstrakte Statistiken über steigende Asylbewerberzahlen – unterstützt durch eine dramatisierende Medienberichterstattung – durchaus

das Gefühl erzeugen, dass der eigene Status Quo bedroht ist.

Wie wichtig persönliche Begegnungen sind, veranschaulicht der Film anhand von Ingeborg Neupert. Für sie war Zuwanderung lange kein Thema – in der niedersächsischen Kleinstadt gab es schließlich kaum Flüchtlinge oder Migranten. Erst als sie durch die massive Abwehr gegen Larisas Familie aufgeschreckt wurde, begann sie, sich mit dem Thema Asyl zu beschäftigen.

Kontakttheorie

Soziologisches Theorem, das 1954 von Gordon Allport formulierte und 1998 von Andrew Pettigrew weiter entwickelt wurde. Die Kontakttheorie spezifiziert Bedingungen, unter denen interethnische Vorurteile reduziert werden können. Förderlich sind demzufolge der persönliche Kontakt zwischen Angehörigen der verschiedenen Gruppen sowie die Existenz gemeinsamer Ziele und ein vergleichbarer sozialer Status.

Durch ihren direkten Kontakt mit der Familie registrierte sie, wie sehr der Verlust der Heimat die Psyche der ganzen Familie beeinträchtigt hat. Besonders die Tatsache, dass Larisa trotz der schwierigen Umstände gern mit ihrer Familie in Tespe bleiben möchte, machte ihr bewusst, wie groß die Sehnsucht der jungen Tschetschenin nach einer neuen Heimat ist.

Es ist nicht ohne Ironie, dass Larisa – ähnlich wie Hartmut Prahm – an Deutschland vor allem die Ruhe gefällt. Genau daran müssen sich Malik und Abida aus Pakistan erst noch gewöhnen. Sie realisieren schon kurz nach ihrer Ankunft, wie groß die kulturellen Unterschiede zwischen ihrer alten und ihrer neuen Heimat sind – besonders der Kontakt und der Austausch mit anderen Menschen fehlt ihnen in Tespe. Anders als Larisa, die sehr scheu ist und die Wohnung nur selten verlässt, macht sich das Ehepaar schon kurz nach seiner Ankunft auf den Weg, um in einer nahen Kirchgemeinde mit Einheimischen und anderen Migranten ins Gespräch zu kommen. Beide gehen selbstbewusst auf Fremde zu und reflektieren die kulturellen Unterschiede zwischen ihrer alten und ihre neuen Heimat.



VIelfalt ALS CHANCE UND INTEGRATION ALS NOTWEN- DIGKEIT

Malik und Abida haben in ihrer Heimat beide in leitenden Positionen in Nichtregierungsorganisationen gearbeitet. Sie sind Akademiker und sprechen mehrere Sprachen fließend. Damit gehören sie ohne Zweifel in die Kategorie der gutausgebildeten Zuwanderer, um die der deutsche Staat seit einigen Jahren mit verschiedenen Kampagnen wirbt. Spätestens mit dem Migrationsbericht 2014 hat sich die Einsicht manifestiert, dass Deutschland in Zukunft noch wesentlich mehr Zuwanderung benötigen wird, da unser Renten- und Sozialsystem aufgrund des demografischen Wandels nicht mehr ohne ausländische Arbeitskräfte finanzierbar sein wird.

Abgesehen von der Frage nach dem gesellschaftlichen Nutzen, den Zuwanderer für unser Gemeinwesen haben, wirft „Willkommen auf Deutsch“ die grundsätzliche Frage auf, wie Menschen aus ganz unterschiedlichen Kulturkreisen in Deutschland integriert werden können. Der Film macht deutlich, dass Integration nicht verordnet werden kann. Eine Willkommenskultur, die es den Ankommenden so einfach wie möglich macht, sich hier heimisch zu fühlen, kann nicht gegen den Willen der Bevölkerung, sondern nur mit der Unterstützung der Einheimischen entstehen. Eine vorausschauende und transparente Unterkunftsplanung ist ebenso wichtig wie der gezielte Aufbau von Strukturen, in denen sich Einheimische und Neuankömmlinge begegnen können.

FRAGEN FÜR DEN UNTERRICHT



Beschreiben Sie die Hauptpersonen im Film und ihre Beziehungen zueinander!

Wie beschreibt Herr Prahm sein Heimatdorf Appel?
Wie nehmen Sie selbst Appel wahr?

Die Bürgerinitiative in Appel will laut eigener Aussage den Menschen helfen. Dennoch sind sie gegen die Aufnahme von 53 Asylbewerbern in ihrem Dorf. Wie begründen sie ihren Widerstand?

Welche Gründe haben die Menschen im Film, nach Deutschland zu ziehen? Auf welche Probleme und Grenzen stoßen sie?

Im Mittelpunkt des Films steht das Thema „Migrationspolitik“. Welche verschiedenen Meinungen dazu sind zu hören? Wie werden die verschiedenen Positionen dargestellt?

Wovor haben die Mitwirkenden Angst? Denken Sie dabei an alle im Film dargestellten Menschen. Können Sie als Zuschauer/innen beurteilen, welche Ängste „berechtigt“ sind und welche nicht?

Was motiviert Ingeborg Neupert dazu, die die tschetschenische Familie im Dorf zu unterstützen? Was tut sie konkret?

Warum droht Larisa die Abschiebung nach Polen? Und woran liegt es, dass sie letztlich doch in Tespe bei ihrer Familie bleiben kann?

Malik und Abida suchen sofort nach ihrer Ankunft den Kontakt zu den Deutschen. Auf welche kulturellen Unterschiede treffen sie und in welchen Szenen wird dies deutlich?

Welche Vorurteile gegenüber Ausländern werden im Film angesprochen? Welche Vorurteile über Deutsche werden artikuliert?

Hartmut Prahm unterscheidet zwischen Flüchtlingen, die „aus politischen Gründen um ihr Leben fürchten müssen“ und anderen, die aufgrund von wirtschaftlichen Gesichtspunkten fliehen. Seiner Meinung nach sollte nur die erste Gruppe in Deutschland aufgenommen werden. Wie bewerten Sie diese Unterscheidung?

Hat sich Ihre Sicht auf das Thema Zuwanderung durch den Film verändert?

In welcher Hinsicht hat eine Veränderung stattgefunden?

ZUR FILMSPRACHE

JEDEM (S)EINE STIMME GEBEN UND TROTZDEM STELLUNG BEZIEHEN – DIE ERZÄHLHALTUNG

Hauke Wendler und Carsten Rau haben sich bereits mehrfach mit den kontroversen Themen Migration und Integration auseinander gesetzt. In ihrem preisgekrönten Vorgängerfilm „Wadim“ erzählten sie die dramatische Geschichte eines Jugendlichen, der nach seiner Abschiebung aus Deutschland kein Zuhause mehr fand und sich schließlich das Leben nahm. Damals konzentrierten sich die Regisseure auf die Perspektive der Familie des Opfers. Doch als sich im Sommer 2013 die Anwohner/innenproteste gegen die Einrichtung von neuen Flüchtlingsunterkünften häuften, entschlossen sie sich, nun auch die andere Seite in den Blick zu nehmen. Im Mittelpunkt des **Dokumentarfilms** „Willkommen auf Deutsch“ stehen deshalb nicht allein Flüchtlinge, die in Deutschland eine neue Heimat suchen, sondern auch diejenigen, die sich gegen die Aufnahme dieser Menschen in ihrer Nachbarschaft wehren. Ganz bewusst wählten Rau und Wendler als Ort ihrer filmischen Untersuchung keinen sozialen Brennpunkt, sondern suchten „vor der eigenen Haustür“ nach Beispielen.

Obwohl die Regisseure nicht Meinung aller **Protagonist/innen** teilen, bemühen sie sich um eine ausgewogene Darstellung der verschiedenen Perspektiven auf das Thema. Den eigenen Standpunkt vermitteln sie durch verschiedene dramaturgische und filmästhetische Mittel, so dass spür-



bar bleibt, dass ihre Sicht auf das Thema sich teilweise stark von dem unterscheidet, was vor der Kamera gesagt – oder nicht gesagt wird.

Die scharfen Proteste gegen die Ansiedlung der tschetschenischen Familie in Tespe waren bei Drehbeginn bereits abgeebbt. Als das Filmteam vor Ort eintraf, wollte niemand vor der Kamera wiederholen, was bei der Bürgerversammlung gesagt worden war. Sichtbar waren „nur“ noch die Folgen der Feindseligkeiten für die Familie, die noch lange mit dem Gefühl kämpfen musste, in Tespe unerwünscht zu sein. Die Regisseure nahmen sich viel Zeit, Larisa die Lage ihrer Familie beschreiben zu lassen, um bei den Zuschauern Sympathie für sie zu erzeugen. Im Gegensatz dazu werden die beiden Mütter aus Appel, die sich in der Bürgerinitiative engagieren, nur schlaglichtartig gezeigt, so dass die von Ihnen artikulierten Ängste eher übertrieben und haltlos wirken.

Dokumentarfilm

Im weitesten Sinne bezeichnet der Begriff non-fiktionale Filme, die mit Material, das sie in der Realität vorfinden, einen Aspekt der Wirklichkeit abbilden. John Grierson, der den Begriff prägte, verstand darunter den Versuch, mit der Kamera eine wahre, aber dennoch dramatisierte Version des Lebens zu erstellen; er verlangte von Dokumentarfilmern/innen einen schöpferischen Umgang mit der Realität. Im Allgemeinen verbindet sich mit dem Dokumentarfilm ein Anspruch an Authentizität, Wahrheit und einen sozialkritischen Impetus, oft und fälschlicherweise auch an Objektivität. In den letzten Jahren ist der Trend zu beobachten, dass in Mischformen (Doku-Drama, Fake- oder Performing-Doku) dokumentarische und fiktionale Elemente ineinander fließen und sich Genregrenzen auflösen. (Quelle: www.kinofenster.de)

Protagonist/innen

Die Protagonist/innen sind die handelnden Personen, die in einem Dokumentarfilm mitwirken. Häufig geben die Protagonist/innenn dabei einen tiefen Einblick in ihr privates Denken und Leben. Anders als im Spielfilm, wo Schauspieler die Ideen eines Regisseur/innen umsetzen, entsteht der Dokumentarfilm oft im Spannungsfeld der verschiedenen Interessen der Protagonist/innen und des Filmteams.

Als Vertreter der Behörden war Rainer Kaminski für die Thematik des Films unverzichtbar und daher investierten die Regisseure einiges an Überzeugungsarbeit, um ihn zur Teilnahme zu bewegen. Da der Beamte bereits schlechte Erfahrungen mit anderen Medien gemacht hatte, stand er der Idee zunächst ablehnend gegenüber, wurde dann aber doch zu einem der wichtigsten Protagonisten des Films. An seiner Person verdeutlicht der Film, in welcher Zwischmühle sich Staatsbeamte befinden können: Sie sind verpflichtet, die gesetzlichen Vorgaben umzusetzen, selbst dann, wenn sie sie kritikwürdig finden.

Ebenso eloquent wie Kaminski, aber deutlich weniger medien-scheu war Hartmut Prahm. Der Kopf der Bürgerinitiative in Appel spricht aus, was seiner Meinung nach die „schweigende Mehrheit“ denkt, vermeidet aber meist offen rassistische Statements. Erst dadurch, dass ihn die Regisseure seine Gedanken wirklich zu Ende führen lassen, wird deutlich, wie vorurteilsgeprägt seine Meinung ist. Dieser Eindruck wird auch durch den gezielten Einsatz der beschwingten Filmmusik verstärkt. So erscheint Prahm manchmal fast wie eine tragische Gestalt, wenn er, begleitet von pointierten Klängen, allein mit dem Filmteam durch die leeren Straßen Appels läuft.

Die unterschiedlichen Figurenkonstellationen machen „Willkommen auf Deutsch“ zu einem politischen Plädoyer für einen offenen, toleranten Umgang mit Flüchtlingen, ohne zu unterschlagen, dass es auch andere Sichtweisen gibt.



Statt die im Film geäußerten Vorurteile („...die wollen es sich hier bei uns nur leichter machen...“) mit großer Geste politisch zu entkräften, werden die teilweise stereotypen Ausdrücke von Fremdenfeindlichkeit leise und humorvoll ad absurdum geführt.

DIE MENSCHEN INS BILD SETZEN - MISE EN SCENE

Das Team begleitet die Mitwirkenden des Films meist auf ihren alltäglichen Wegen. Klassische **Interviews** sind die Ausnahme, stattdessen werden die Mitwirkenden in ihrem Umfeld aufgenommen. Dadurch wird das Gefühl vermittelt, man erlebe die Menschen so, wie sie ihren Alltag bestreiten. So zeigt die Kamera Hartmut Prahm häufig bei Spaziergängen durch Appel und im Gespräch mit seinen Mitstreitern. Trotzdem erfahren wir – anders als bei den Flüchtlingen – wenig Privates von ihm. In diesem Film ist Prahm der Vertreter der Bürgerinitiative: ein Mann mit einer Mission, immer im Dienst der Sache unterwegs.

Bei Rainer Kaminski beschränkt sich der Film auf seinen Arbeitsalltag, er wird als korrekter und ausgesprochen zielstrebig Mensch gezeigt. Immer wieder konzentriert sich der **Bildausschnitt** auf seine tippenden Finger oder die klackenden Ledersohlen, die zügig die blanken Amtsflore entlang eilen.

Interviews

Interviews dienen der Informationsbeschaffung und der Recherche. Sie gehören in Dokumentarfilmen und anderen dokumentarischen Formaten zu den wichtigsten Bestandteilen. Im Grunde ist ein Interview eine Befragung, bei der die Rollen klar verteilt sind: Ein Interviewer fragt, der Interviewpartner antwortet. Vor dem Interview muss der Interviewer darauf hinweisen, dass das Gespräch zur Veröffentlichung bestimmt ist. Im fertigen Film können Interviews ganz unterschiedlich eingebunden werden. Am häufigsten wird auf das „Sit-Down-Interview“ zurückgegriffen, das in einem ruhigen, abgeschlossenen Raum geführt und in dem der Interviewte häufig in einer Halbnah- oder Naheinstellung gefilmt wird, bei der Kopf und Schultern sichtbar sind. Diese Einstellung wird auch als „Talking Heads“ bezeichnet.

Bildausschnitt

Der gewählte Bildausschnitt bestimmt im Zusammenspiel mit der Kameraperspektive und der Tiefenschärfe die Möglichkeiten für die visuelle Anordnung von Figuren und Objekten innerhalb des Bildes.

Mit diesen Detailaufnahmen wird Kaminski zum Inbegriff des Staatsbediensteten stilisiert. Sein Plädoyer für einen offeneren Umgang mit Flüchtlingen steht dazu nur auf den ersten Blick im Widerspruch. Kaminski wird im positiven Sinn als „Überzeugungstäter“ gezeigt, der ganz in seinem Job aufgeht.

Die Mitwirkenden des Films sind sich die ganze Drehzeit über bewusst, dass sie vor einer Kamera agieren. Das gilt vor allem für die Flüchtlinge, die sich in einer Ausnahme-situation befinden. Mitten im laufenden Asylverfahren müssen sie davon ausgehen, dass alles, was sie im Film sagen und tun, die Entscheidung der Behörden beeinflussen könnte. Dass sie dennoch bereit waren, am Film mitzuwirken, zeugt von großem Vertrauen in das Filmteam. Das gilt vor allem für Malik und Abida, die die Regisseure zufällig kurz nach ihrer Ankunft auf dem Flur der Harburger Sozialbehörde trafen. Die Pakistaner waren schon nach einem kurzen Gespräch bereit, sich während ihrer ersten Tage in Tespe filmen zu lassen.

Sowohl Malik und Abida, aber auch die Gruppe albanischer Flüchtlinge sind im Film meistens „auf Achse“ zu sehen. Das liegt nicht nur daran, dass sie gerade auf dem Weg zu einer neuen Unterkunft in Deutschland waren und ihr gesamtes Hab und Gut bei sich trugen. Gleichzeitig sind Malik und Abida auch sehr offenen Menschen, die sofort nach ihrer Ankunft den Kontakt zu anderen Menschen suchten. Larisa und ihre Familie scheinen es hingegen zu genießen, nach der lan-



gen und beschwerlichen Flucht in Tespe endlich einen Rückzugsort gefunden zu haben. Daher wird die Wohnung auch immer wieder ins Bild gesetzt.

Die rüstige Ingeborg Neupert ist schließlich die Person, die zwischen den Welten pendelt. Sie ist sowohl in der unsicheren Welt der Flüchtlinge ein Stück weit „zu Hause“, lebt aber gleichzeitig auch ihren normalen Alltag in ihrer kleinen Wohnung in Tespe. Wenn die Kamera sie beim Spaziergehen begleitet, erinnert ihre Heimatverbundenheit sogar an Hartmut Prahm.

MIT BILDERN ERZÄHLEN – DIE KAMERAARBEIT

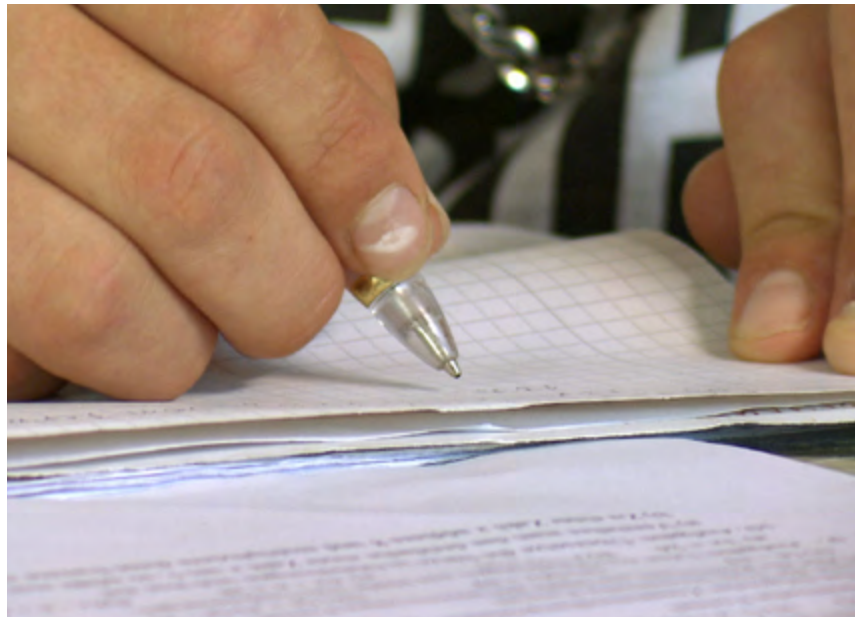
Die grundsätzliche Entscheidung, in welcher Umgebung oder vor welchem Hintergrund die Mitwirkenden des Films abgebildet werden, treffen Regisseure und Kameraleute meistens vor Beginn der Dreharbeiten. Häufig muss die Bildgestaltung allerdings an die Gegebenheiten am Drehort angepasst werden.

Neben der Hauptkamera, die sich darauf konzentriert, den oder die Handelnden im Blick zu behalten, werden oft sogar weitere Kameras eingesetzt, die einerseits das Geschehen aus einer anderen Perspektive aufnehmen, andererseits sogenannte Schnittbilder produzieren, die später in der Montage zur Verbindung zweier ähnlicher Einstellungen (zum Beispiel eines Gesprächs) in der Kombination mit einem anderen Bild genutzt werden. Gerade durch den Einsatz solcher Schnittbilder (beispielsweise die Detailaufnahme der tippenden Hände Kaminskis) kann ein Film eine visuelle Erzählung entwickeln, die die gesprochenen Worte illustriert oder hinterfragt.

Im Falle von „Willkommen auf Deutsch“ werden häufig ähnliche Bilder benutzt, um die verschiedenen Erzählstränge miteinander zu verknüpfen. Wenn Hartmut Prahm aus seinem Wohnzimmerfenster in den Regen schaut und erzählt, dass es früher schwieriger war, sesshaft zu werden als heute, blickt in der nächsten Einstellung Larisa ebenfalls aus dem Fenster ins Unwetter – und sinniert möglicherweise über ihre Schwierigkeiten, in Deutschland eine neue Heimat zu finden. Während Prahm seine gepflegten Finger zufrieden über dem Bauch verschränkt, werden in einer folgenden Szenen die bis auf die Haut herunter gekauten Fingernägel von Schachid, Larisas 16-jährigem Bruder, gezeigt. Zeitgleich spricht Larisa über die schwierige Situation der Familie und ihre große Angst vor der Abschiebung.

In beiden **Sequenzen** werden Verbindungen zwischen den **Einstellungen** hergestellt, ohne dass dafür auch nur ein einziges Wort benutzt wird.

Der Kameramann Boris Mahlau filmt häufig kleine Details, die eine große Bedeutung in sich tragen können. Zum Beispiel rückt er mit der Spitzengardine wiederholt ein sehr deutsches Einrichtungsinstrument in der Wohnung der tschetschenischen Familie in den Fokus. Im ersten Teil des Films zupft Larisa die Gardine immer wieder zurecht, während sich ihr sorgenvoller Blick nach draußen richtet – die Gardine ist dabei im übertragene Sinne eine Art durchlässige Grenze zwischen innen und außen. Als ihre Mutter schließlich endlich wieder zu Hause ist, übernimmt sie Larisas Rolle – der Film



versinnbildlicht dies durch die gleiche Geste an der Gardine, die in der Zwischenzeit filmisch aufgeladen wurde.

Oft werden die Bezüge zwischen Bildern oder zwischen Text und Bild auch von der Regie selbst erst während der Sichtung des gedrehten Materials entdeckt. Je subtiler und versteckter diese Bezüge sind, desto schwieriger erschließen sich diese „sprechenden Bilder“ im fertigen Film. Im besten Fall ergänzen sich die unterschweligen Bezüge und die Erzählung des Films, so dass sich die Komposition von Szenen ausnimmt wie ein natürlicher Fluss.

DEN EIGENEN BLICKWINKEL FINDEN – OHNE KOMMENTAR, ABER MIT MUSIK

Auf einen **Kommentar**, der in vielen TV-Dokumentationen obligatorisch ist, verzichten Rau und Wendler. Die Interpretation des Films wird so weit wie möglich den Zuschauenden überlassen.

Sequenz

Eine Gruppe aufeinanderfolgender Einstellungen, die eine sinnliche, abgeschlossene Einheit bilden. Die Sequenz kann aus mehreren Szenen bestehen und wird meist durch eine filmische Markierung begrenzt, zum Beispiel den Einsatz von Musik, eine Auf- oder Abblende oder einen Kommentar.

Einstellung

Die kleinste Einheit des Films. Aus mehreren Einstellungen verschiedener Größe (z.B. Detail, Großaufnahme) setzt sich eine Szene zusammen. Im Normalfall wird eine Einstellung durch einen Schnitt begrenzt.

Kommentar/Voice-Over

Auf der Tonspur vermittelt eine Erzählerstimme Informationen, die dem besseren Verständnis der Geschichte dienen sollen und mitunter Ereignisse zusammenfassen, die nicht im Bild zu sehen sind. Im frühen Dokumentarfilm war es üblich, die Bilder, die damals meist noch ohne Ton aufgenommen wurden, mit einem sehr starken Kommentar zu versehen. Gegen die Verwendung solcher autoritären Kommentare regte sich Widerstand, als es mit der Entwicklung neuer Kamertechnik Ende der 1950er-Jahre möglich wurde, dokumentarische Bilder auch mit Original-Ton aufzunehmen. Ab den 1960er-Jahren entstanden immer mehr Dokumentarfilme, die bewusst auf einen Kommentar verzichteten.

Gerade weil Dokumentarfilmer die Wirklichkeit künstlerisch bearbeiten (z.B. durch die Auswahl bestimmter Szenen, die **Montage** oder auch den Einsatz von Musik) und damit die Realität unvermeidbar subjektiv gestalten, sollte diese Prägung nicht noch durch den Kommentar verstärkt werden, meint der Regisseur Wendler.

Mündige Zuschauer, so Wendler, können sich ihre eigenen Gedanken zu dem Gesehenen und Gehörten machen. Diese eigenen Erkenntnisse wirken weit aus nachhaltiger als ein Kommentar, der vorgibt, wie die Bilder zu interpretieren sind.

Eine Herausforderung für die Regie ist der Verzicht auf einen Kommentar besonders dann, wenn es darum geht, komplexe Problemlagen zu erklären. Rau und Wendler stießen an ihre Grenzen, als sie die prekäre Situation von Larisas Familie erklären wollten. Warum ihnen eine Abschiebung nach Polen droht, verstanden Larisa und ihre Mutter zunächst selbst nicht ganz. Schließlich arbeitete sich Ingeborg Neupert mühsam in die Rechtslage ein und erklärt im Film, wie die Gesetze lauten und auf welche Weise sie umgesetzt werden. Für Rau und Wendler war dies eine gute Möglichkeit, um die schwierige politische Situation von Larisas Familie im Film transparent zu machen.



Recht ungewöhnlich ist die **Filmmusik**, die Sabine Wortmann für den Film komponiert hat. Die lebhafteste Musik, die unter anderem mit Marimba, Vibraphon, Xylophon eingespielt wurde, gibt dem Film eine große Leichtigkeit und erinnert an Slapstick-Komödien der 1930er- und 1940er-Jahre. Damit ergibt sich ein deutlicher Kontrast zur inhaltlichen Schwere des Themas. Die Filmemacher wollten mit der Wahl der Musik ganz bewusst einen Kontrapunkt setzen und signalisieren, dass trotz der scheinbar unvereinbaren Positionen im Streit um Zuwanderung und Integration eine positive Einigung denkbar ist.

Montage/ Schnitt im Dokumentarfilm

Als Schnitt oder Montage bezeichnet man die Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes einschließlich der Szenenfolge und der Anordnung der verschiedenen Sequenzen. Im Schnittprozess wird aus den einzelnen Filmszenen ein filmischer Text produziert. Dabei ist die Bezeichnung Filmschnitt eigentlich irreführend, denn die Kunst der Montage liegt nicht in virtuos gesetzten Schnitten, sondern in der Interpretation des Materials und im Zusammenfügen einzelner Elemente zu einer großen Erzählung. Im Dokumentarfilm ist die Filmmontage für die Dramaturgie des Films mindestens ebenso wichtig wie die Drehbucharbeit, da beide mit dem Aufbau der Geschichte des Films befasst sind.

Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: Mickey-Mousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Musik kann Emotionalität und dramatische Spannung erzeugen, manchmal gar die Verständlichkeit einer Filmhandlung erhöhen. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

FRAGEN FÜR DEN UNTERRICHT



- Vermitteln die Filmemacher Ihrer Meinung nach eher ein objektives oder ein subjektives Bild über die Problematik von Zuwanderung und Integration? Begründen Sie Ihre Meinung.
- In welcher Umgebung werden die Protagonisten gefilmt? Was sagt die Umgebung über sie aus?
- Inwiefern unterteilt der Film die Mitwirkenden in Täter und Opfer?
- Wie werden der Landkreis Harburg und die Orte Appel und Tespe im Film dargestellt?
- Der Film verzichtet auf einen Kommentar. Hat Ihnen ein Kommentar gefehlt? Wenn ja, warum?
- Wie wirkt die Filmmusik auf Sie? In welchen Szenen ist Ihnen die Musik besonders aufgefallen?
- Verschiedene illustrative Aufnahmen dienen der Regie als Bindeglieder zwischen den verschiedenen Geschichten und Schauplätzen. An welche Bilder erinnern Sie sich?

UNTERRICHTSVORSCHLÄGE

VOR DEM KINOBESUCH:

Welche Assoziationen weckt der Titel „Willkommen auf Deutsch“?

Wie stellen Sie sich die Situation vor, wenn Flüchtlinge in Deutschland ankommen?

NACH DEM KINOBESUCH:

Fluchtursachen

Warum würden Sie aus ihrer Heimat fliehen?

- Weil Krieg herrscht
- Weil ich selbst oder ein Mitglied meiner Familie bedroht wird
- Weil ich politisch verfolgt werde
- Damit meine Kinder in die Schule gehen können
- Damit ich meiner Familie ein Leben in Sicherheit bieten kann

Vergleichen Sie nun, welche Voraussetzungen für die Anerkennung eines Asylgesuchs oder des Flüchtlingsstatus in Deutschland gelten.

Integration

Was versteht man unter dem Begriff „Integration“? Sammeln Sie verschiedene Definitionen und vergleichen sie sie miteinander! Entscheiden Sie sich für eine Definition und begründen Sie Ihre Meinung.

Thema Kommentar

Sichten Sie die Beispielszenen A und B. Wählen Sie eine Szene aus und verfassen sie einen möglichen Kommentar dazu.

Präsentieren Sie den Text Ihren Mitschüler/innen, indem Sie ihn direkt zu den Bildern einsprechen. Inwiefern verändert der Kommentar die Wirkung der Szenen?

Die Menschen ins Bild setzen

Sichten Sie die Beispielszenen B und C und vergleichen Sie, wie Ingeborg Neupert und Hartmut Prahm dargestellt werden. Welche Wirkungen erzielt der Film durch den Einsatz filmischer Mittel wie der Filmmusik, der Kameraeinstellung und der Montage?

(Beispielszenen siehe: <http://www.dok-leipzig.de/projekte/dok-macht-schule/schul kino/schulscreenings/willkommen-auf-deutsch>)

Thema Unterbringung

Wo und wie sollten Ihrer Meinung nach Flüchtlinge in Deutschland untergebracht werden? Eher in einer Großstadt oder in einem Dorf? Lieber in einer Gemeinschaftsunterkunft oder in einer eigenen Wohnung? Sammeln Sie Argumente für oder gegen die unterschiedlichen Möglichkeiten. Vergleichen Sie Ihre Argumente mit den Ergebnissen der Umfrage der DOK Spotters Schülerredaktion!

<http://dok-spotters.de/?p=2954>

Interview mit Hauke Wendler

Im Video-Interview äußert sich der Regisseur Hauke Wendler dazu, welche Art von Willkommenskultur er sich wünscht. Wie lauten seine Vorschläge? <http://dok-spotters.de/?p=2954>

Filmrezension

Schreiben Sie eine Filmrezension über „Willkommen auf Deutsch“. Teilen Sie sich dazu in zwei Gruppen auf – während die eine Gruppe bei der Formulierung ihres Textes genauen Vorgaben folgt, kann die zweite Gruppe den Text frei gestalten. Vergleichen Sie gruppenintern Ihre Texte und wählen Sie jeweils zwei Beispiele aus, die Sie der anderen Gruppe präsentieren.

Die Vorgaben für Gruppe 1:

1. Worum geht es in dem Film? (ca. 300 Zeichen)
2. Wie hat der Filmemacher das Thema umgesetzt? (ca. 300 Zeichen)
3. Wie hat Ihnen der Film gefallen? Bewerten Sie den Film! (ca. 300 Zeichen)

MATERIALIEN

HINTERGRÜNDE UND FAKTEN ZUM THEMA ASYL IN DEUTSCHLAND

Obwohl Deutschland durch seine geografische Lage für Asylsuchende schwer zu erreichen ist, wurden 2014 gut 200.000 Asylanträge gestellt – das sind mehr als doppelt so viele wie 2013. Bedenkt man allerdings, dass weltweit mehr als 51 Millionen Menschen auf der Flucht sind (Quelle: UNHCR), relativiert sich diese Zahl. Nur ein kleiner Teil aller weltweit Geflüchteten stellt in der Bundesrepublik einen Asylantrag. Laut Zahlen des BAMF nimmt innerhalb der EU Schweden – umgerechnet auf die Einwohnerzahl – die meisten Flüchtlinge auf. Auf 1000 Einwohner kommen hier 5,7 Asylanträge. Dicht dahinter kommt der kleine Inselstaat Malta mit 5,3 Anträgen je 1000 Einwohner. In Deutschland werden nur 1,6 Asylanträge pro 1000 Bewohner registriert – innerhalb Europas liegen wir damit eher im Mittelfeld.

2014 wurden in Deutschland bestimmte Herkunftsstaaten wie Serbien, Mazedonien und Bosnien-Herzegowina als „sichere Herkunftsländer“ eingestuft. Flüchtlinge aus diesen Ländern erhalten nun generell kein Asyl mehr in Deutschland. Eine Einzelfallprüfung findet nicht mehr statt. Durch diese Maßnahme soll die durchschnittliche Verfahrensdauer eines Antrags verkürzt werden. Im Gegenzug können Flüchtlinge aus Syrien und dem Nord-Irak mit einem erleichterten Verfahren rechnen. Trotz allem dauerte ein Asylverfahren im Jahr 2014 im Schnitt über sieben Monate.

Dabei müssen gerade die Antragsteller, die die gute Chancen auf Anerkennung ihrer Asylanträge haben, oft ein Jahr und länger auf eine Entscheidung warten (Quelle: BAMF). Staatliche Integrationsmaßnahmen (wie Sprachkurse) werden jedoch meist erst nach einer Anerkennung ermöglicht, da eine Integration erst dann angestrebt wird, wenn gesichert ist, dass die Flüchtlinge dauerhaft in Deutschland bleiben.

In den ersten neun Monaten ihres Aufenthalts in Deutschland dürfen Geflüchtete nicht arbeiten. Danach wird eine Arbeitserlaubnis nur dann erteilt, wenn Sie nachweisen können, dass kein deutscher Staatsbürger und kein EU-Bürger diese Arbeit aufnehmen wollte. Das Führen dieses Nachweises ist jedoch aufwändig, so dass sich kaum ein Arbeitgeber dazu bereit erklärt. Zuständig für die Durchführung

der Asylprüfung ist das Bundesamt für Migration (BAMF). Die Bundesländer haben für eine angemessene Unterbringung zu sorgen.

WIE LEBEN ASYLSUCHENDE IN DEUTSCHLAND?

Erwachsene Asylbewerber erhalten (je nachdem, ob sie alleinstehend sind oder für minderjährige Kinder zu sorgen haben) zwischen 290,- und 362,- EUR Regelleistung nach § 3 des Asylbewerberleistungsgesetzes pro Monat.

Jede Person hat Anspruch auf 6 m² Wohnraum. Dabei teilen sich bis zu 5 Menschen ein Zimmer und schlafen teilweise in Doppelstockbetten.

8 Bewohner/innen teilen sich einen Herd mit vier Kochplatten.

Eine Dusche soll maximal von 10 Menschen, eine Toilette von 10 Frauen oder 15 Männer genutzt werden.

Unverbindlich empfohlen wird, dass ein(e) Sozialarbeiter/in für 150 Asylsuchende zuständig ist. Das Verhältnis ist in der Realität häufig noch schlechter.

Die meisten Asylsuchenden sind in Heimen, sogenannten Gemeinschaftsunterkünften, untergebracht. Die Heimgrößen variieren zwischen 30 und 500 Bewohner/innen. Die Zustände in den Heimen sind sehr unterschiedlich. Manche sind in kleine Wohneinheiten unterteilt, in anderen teilen sich alle Bewohner/innen eine Küche und sanitäre Einrichtungen. Mangelnde Privatsphäre, der psychische Stress und die soziale Isolation wirken sich negativ auf die Lebensqualität aus. Auf engem Raum müssen häufig traumatisierte Menschen aus verschiedenen Ländern und mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen gemeinsam leben. Häufig haben nur Familien und psychisch kranke Menschen Chancen auf eigene Wohnungen. Die Umsetzung der Verwaltungsvorschrift liegt in der Verantwortung der Städte und Kommunen. Ihr politischer Wille entscheidet, wie Asylsuchende untergebracht werden.

MATERIALIEN

WIE LÄUFT EIN ASYLVERFAHREN IN DEUTSCHLAND AB?

Jeder, der sich auf das Asylrecht beruft, muss ein Anerkennungsverfahren durchlaufen, das im Asylverfahrensgesetz festgelegt ist. Zuständig für die Durchführung der Asylverfahren ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Das BAMF informiert über den Ablauf des Asylverfahrens von der Antragstellung über die Anhörung bis zur Entscheidung mit einem Flyer, der hier herunter geladen werden kann.

www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Flyer/ablauf-asylverfahren.pdf?__blob=publicationFile

GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK AUF VERÄNDERUNGEN IM DEUTSCHEN ASYLRECHT

Vor zwanzig Jahren: Einschränkung des Asylrechts 1993

Anfang der 1990er Jahre stiegen die Asylbewerberzahlen in Deutschland stark an. Der wichtigste Grund dafür war der Krieg in Ex-Jugoslawien und die anhaltenden Konflikte in Nachfolgestaaten. 1992 wurden über 400.000 Asylanträge in Deutschland gestellt, 1990 waren es nur knapp 200.000 gewesen. Das Thema Asyl würde zum parteipolitischen Spielball, viele Medien schürten die Angst vor einer vermeintlichen „Asylantenflut“. Eine Welle rassistischer und ausländerfeindlicher Gewalttaten ging durch Deutschland. Im Jahr 1993 wurde das Asylrecht schließlich stark eingeschränkt.

Ein guter Hintergrundartikel ist hier zu lesen:

www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/160780/asylkompromiss

WIE JUGENDLICHE DAS THEMA SEHEN: DIE DOK SPOTTERS ZU „WILLKOMMEN AUF DEUTSCH“

Video-Interview mit dem Regisseur Hauke Wendler, das die DOK Spotters Jugendredaktion kurz nach der Premiere des Films bei DOK Leipzig im November 2014 geführt hat.

Wo sollten Asylbewerber untergebracht werden – auf dem Land oder in der Stadt?

Straßenumfrage der DOK Spotters

Interview mit Carmen Stamm, die seit 2 Jahren in Leipzig gemeinsam mit anderen Schüler/innen das Asylbewerber-Hilfsprojekt “Stolz und Vorurteil” leitet.

dok-spotters.de/?p=2954

Was tut die Stadt Leipzig, um eine andere Willkommenskultur zu schaffen?

Interview mit Christian Walther, Projektleiter Asyl bei der Stadt Leipzig

Interview siehe: <http://www.dok-leipzig.de/projekte/dok-macht-schule/schulkino/schulscreenings/willkommen-auf-deutsch>

DIE EIGENE GESCHICHTE ERZÄHLEN: WILLKOMMEN IN DEUTSCHLAND?

Was erleben Flüchtlinge, die zu uns nach Deutschland kommen? Wie heißen wir die Menschen willkommen, die zu uns vor Krieg, Terror und Armut fliehen? Die Journalistin und Philosophin Carolin Emcke hat zusammen mit dem Fotografen Sebastian Bolesch Flüchtlinge, die in der Zentralen Aufnahme-stelle für Asylbewerber in Eisenhüttenstadt/Brandenburg angekommen sind, über Monate begleitet. Ihre Geschichten können hier nachgelesen werden:

www.zeit.de/zeit-magazin/fluechtlinge-in-deutschland

Quellen:

Mal ehrlich: Flucht und Asyl in Sachsen. Hg: Weiterdenken e.V. Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen e. V., Dresden, 2014

Wendel, Kay: Unterbringung von Flüchtlingen in Deutschland, Regelungen und Praxis der Bundesländer im Vergleich, Hg. Förderverein PRO ASYL e. V., Frankfurt am Main 2014

LITERATURHINWEISE, LINKS UND FILMEMPFEHLUNGEN

FILME ZUM THEMA

Neukölln Unlimited, Deutschland 2009, Regie: Agostino Imondi und Dietmar Ratsch

Dokumentarfilm über drei Geschwister der zweiten Migrantengeneration, die als begabte Breakdancer und Sänger gefeiert werden, aber dennoch ständig von Abschiebung bedroht sind.

Sowohl der Film als auch ein umfangreiches Dossier stehen online zur Verfügung: www.bpb.de/gesellschaft/migration/neukoelln-unlimited/191119/der-film

Werden Sie Deutscher, Deutschland 2010, Regie: Britt Beyer

Wie funktioniert ein ganz normaler Integrationskurs? Ein Dokumentarfilm, der deutlich macht, dass Integration keine Einbahnstraße ist.

Hier finden Sie das umfangreiche Filmheft und weitere Informationen: www.dok-leipzig.de/projekte/dok-macht-schule/schulkino/schulscreenings/werden-sie-deutscher-2011

Almanya - Willkommen in Deutschland, Deutschland 2010, Regie: Yasemin Samdereli

Die Tragikomödie thematisiert die Frage der Heimat und Identität türkischer Gastarbeiter in Deutschland über mehrere Generationen hinweg.

Hier finden Sie Informationen und Materialien zum Einsatz in der Schule:

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1103/almanya-willkommen-in-deutschland-film/

Can't Be Silent, Deutschland 2013, Regie: Julia Oelkers

Dokumentarfilm über ein gemeinsames Musikprojekt der Band Strom & Wasser und asylsuchender Musiker in Deutschland.

www.cant-be-silent.de

Asyl in Deutschland!?

Zur Situation der Flüchtlinge in Deutschland 20 Jahre nach dem ‚Asylkompromiss‘

www.bpb.de/mediathek

Gekommen, um zu bleiben?

Flucht, Vertreibung, Asyl sind Themen, die in der Gesellschaft kontrovers diskutiert werden. Mitschnitt einer öffentlichen Debatte (April 2014) in der die Integration von Zuwanderern und Asylsuchenden aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet wurde.

www.bpb.de/mediathek

LITERATUR ZUM THEMA

Butterwege, Carolin: Migration und Integration in Deutschland - eine Einführung, Schriftenreihe Bundeszentrale für Politische Bildung (Bd. 1389), Berlin 2005
www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/56335/ueberblick

Carrel, Noemi: Anmerkungen zur Willkommenskultur. Aus Politik und Zeitgeschichte (47/2013), Europas Grenzen, Berlin 2013
www.bpb.de/apuz/172378/anmerkungen-zur-willkommenskultur

Der nationale Integrationsplan. Neue Wege – neue Chancen. Bundesregierung, Berlin 2007
www.bundesregierung.de/content/DE/Publikation/IB/Anlagen/nationaler-integrationsplan.property=publicationFile.pdf

Glossar der Bundeszentrale für politische Bildung zu den Themen Ausgrenzung, Integration und Migration, Berlin 2007
www.bpb.de/methodik/2KTRFK,o,o,Glossar.html

Hummitzsch, Thomas: Flüchtlingsunterbringung in Deutschland: Ausbau der Kapazitäten hinkt Bedarf hinterher, Berlin 2014
www.bpb.de/gesellschaft/migration/newsletter/195055/fluechtlingsunterbringung-in-deutschland

Lange, Dirk; Polat, Ayça (Hg.): Unsere Wirklichkeit ist anders. Migration und Alltag, Perspektiven politischer Bildung, Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn 2009

Sezgin, Hilal (Hg.): Manifest der Vielen. Deutschland erfindet sich neu, Berlin 2011

Süssmuth, Rita: Migration und Integration. Testfall für unsere Gesellschaft, München 2006

Terkessidis, Mark: Interkultur, Bonn 2010
 Zu bestellen über die Bundeszentrale für politische Bildung, Bestellnummer 1074
www.bpb.de/shop

Wendel, Kay: Unterbringung von Flüchtlingen in Deutschland, Regelungen und Praxis der Bundesländer im Vergleich, Hg. Förderverein PRO ASYL e. V., Frankfurt am Main 2014

Winkler, Jürgen R. Winkler: Ursachen fremdenfeindlicher Einstellungen in Westeuropa Befunde einer international vergleichenden Studie. Aus Politik und Zeitgeschichte (26/2003)

Umgang mit Migrantinnen und Migranten, Berlin 2003
www.bpb.de/apuz/27568/ursachen-fremdenfeindlicher-einstellungen-in-westeuropa?p=all

Zick, Andreas; Klein, Anna: Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014, Bonn 2014
www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf_14/FragileMitte-FeindseligeZustaende.pdf

LINKS ZUM THEMA

Fragen und Antworten zum Thema Flüchtlinge Wer? Wo? Wie viele?
www.tagesschau.de/inland/fluechtlinge-229.html

www.bamf.de – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

www.amnesty.de – Amnesty International

thecaravan.org/ – Karawane: Für die Rechte der Flüchtlinge und Migrant/innen

www.pro-asyl.de/ – ProAsyl

www.transitmigration.org/migmap – A virtual cartography of European Migration Policies

www.hier.geblieben.net/ – Aktionsprogramm “Hier geblieben!”

LITERATUR ZUM THEMA FILM

Ganguly, Martin: Filmanalyse. Arbeitsheft 8.–13. Schuljahr, Stuttgart/Leipzig 2011.

Kandorfer, Pierre: Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch-technische Grundlagen der Filmkunde, Gau-Heppenheim 2003.

Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien, Reinbek 2000.

Kamp, Werner; Rüssel, Manfred: Vom Umgang mit Film, Berlin 2004

Vision Kino: „Schule im Kino“ - Praxisleitfaden für Lehrkräfte, Deutschland 2012 (zum Download hier: www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1109855)

LINKS ZUM THEMA FILM

www.kinofenster.de

Das Onlineportal für Filmbildung der bpb und der Vision Kino gGmbH – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz, das sich insbesondere an Lehrer/innen und Multiplikatoren/innen wendet und Filmbesprechungen, Hintergrundinformationen und eine Übersicht über filmpädagogische Begleitmaterialien und vieles andere bereit hält.

www.visionkino.de

Filmtipps für die schulische und außerschulische Filmarbeit, umfangreiche Informationen zu den SchulKinoWochen, News aus dem Bildungsbereich.

www.filmportal.de

Alles Wissenswerte zum deutschen Film, mit Hintergrundinformationen, Trailern, Bestenlisten und ausführlichen filmographischen Angaben.

www.mediamanual.at

Portal zur Filmpädagogik mit Bausteinen zum Basiswissen Film, enthält unter anderem Informationen zur Filmanalyse, -geschichte, und -kritik sowie Hinweise zu Materialien für die Arbeit mit Filmen im Unterricht.

LINKS ZUM THEMA DOKUMENTARFILM

Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Eine kurze Geschichte des Dokumentarfilms.

In diesem Überblickstext liegt ein besonderer Fokus auf der Frage, inwieweit Dokumentarfilm überhaupt in der Lage ist, die Wirklichkeit auf die Leinwand zu bannen.

www.kinofenster.de/filmeundthemen/archivmonatsausgaben/kfo711/wie_wirklich_ist_die_wirklichkeit/

Präsentiert von Planet Schule, einem Gemeinschaftsprojekt von SWR und WDR, finden sich bei „Dok mal“ Dokumentarfilme zu Jugendlichen in Deutschland, Hintergrundinformationen, Tipps zum selbst loslegen und viel Bonusmaterial.

www.planet-schule.de/dokmal/hier_gehts_lo/

ZUR AUTORIN

Luc-Carolin Ziemann kuratiert und organisiert Filmprogramme und andere Veranstaltungsformate. Sie ist außerdem als freie Autorin (Print, Online, Hörfunk) und Filmvermittlerin tätig und leitet seit 2008 das Schulvermittlungsprogramm von DOK Leipzig.



DOK macht Schule wird gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb und der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM).